



Urban Priol
im „EM“-Interview

**„Da braucht es erst eine
Weltwirtschaftskrise, damit
wir unsere Grundschulpissoirs
sanieren können!“**

Mit 21 stand er das erste Mal auf den Brettern einer Kabarettbühne. Es folgte alles, wie es sich gehört: Erste Programme und Soloprogramme, die Eröffnung zweier eigener Kleinkunstbühnen und schließlich die erste eigene TV-Sendung in 2004 („Alles muß raus“, 3Sat). Inzwischen ist der 47jährige schon seit zwei Jahren Leiter seiner „Anstalt“ im ZDF und avancierte mit dieser Kabarettssendung endgültig zu einem der bekanntesten und bissigsten Kommentatoren von Polit- und Weltgeschehen in Deutschland. Anfang Februar ist Priol in Euskirchen zu Gast (siehe „Kurztipp“ in dieser Ausgabe). Aus diesem Anlass unterhielten wir uns mit ihm Mitte Januar über dies und das, im übrigen einen Tag nach der Bekanntgabe des „Konjunkturpakets II“ der Bundesregierung ...

Herr Priol, Sie sind am 07.02. mit Ihrem aktuellen Programm „Tür zu“ in Euskirchen zu Gast. Was dürfen die Zuschauer erwarten? Folgt Ihr Programm einem vorgegebenen Rahmen der täglich ergänzt wird, oder ist es mehr oder weniger frei?

Nein, ich bin keiner der sagt „Jetzt gehen wir mal raus und gucken wie sich der Abend entwickelt“. Es gibt schon einen Rahmen in meinem Programm, der aber durch das Tagesaktuelle ergänzt wird.

Wie hoch ist denn der Zeitaufwand, um auf Tournee tagesaktuell sein zu können?

Morgens nach dem Aufstehen wird erst einmal das „Morgenmagazin“ eingeschaltet, dann hole ich mir vier bis fünf Zeitungen, die ich quer lese. Danach schau ich dann, was ich Abends auf der Bühne einbinden kann.

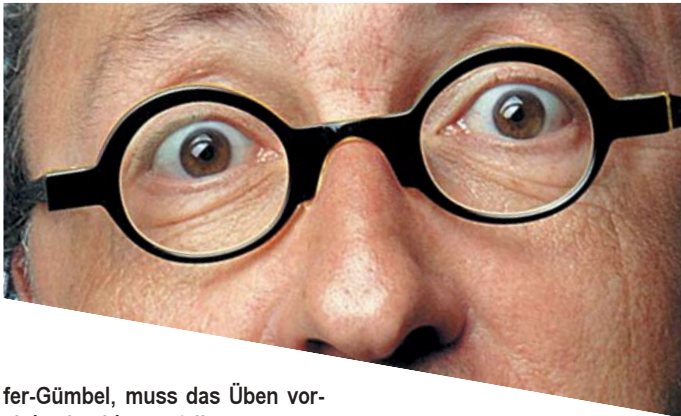
Also besteht ein größerer Teil Ihres Berufs darin, sich täglich mehrere Stunden über die Weltlage am Laufen zu halten. In welchen Medien informieren Sie sich?

Ins Internet gehe ich eigentlich nur, wenn ich genaueres Hintergrundwissen brauche. Ansonsten bin ich furchtbar altmodisch und hab gern Papier in meiner Hand. Meine Kladde ist auch immer dabei, wo ich gleich reinschreibe, was mir so an Widersprüchlichkeiten auffällt. Bei den Zeitungen fange ich meistens mit dem großen Kontrastprogramm an, indem ich zuerst „Bild“ und dann die „taz“ lese. Da hat man schon mal einen schönen Tagesüberblick. Dann schaue ich noch in Regionalzeitungen rein, je nachdem wo ich gerade bin, und in eines der großen Blätter, also etwa die „Süddeutsche“ oder die „FAZ“.

Sie parodieren oft unsere Bundeskanzlerin. Nun könnte es ja eventuell sein, dass ab Herbst eine Steinmeier-Variante nötig wird. Bereiten Sie sich als Kabarettist vorausschauend auf Personaländerungen vor und üben solche Parodien vorab?

Na, ich weiß nicht, ob man Steinmeier schon üben muss. Aber wenn, dann wird es so schwer auch nicht. Da macht man einfach die Variante „Schröder light“ und ist schon ziemlich gut dabei. Früher war es tatsächlich so, dass ich mir eine Person vorgenommen und sie richtig schön geprobt habe. Aber inzwischen merke ich bei den meisten schnell, ob sie mir liegen oder nicht.

Und wenn plötzlich eine unbekannte Personalie auftaucht, sagen wir Hessens Thorsten Schä-



fer-Gümbel, muss das Üben vorab ja ohnehin wegfallen ...

Bei ihm weiß man ja gar nicht, ob man sich überhaupt die Mühe machen sollte. Er wirkt sowieso schon alleine durch seine Anwesenheit.

Kommen wir mal zur aktuellen politischen Lage. Das groß angelegte zweite Konjunkturpaket wurde gestern mit großem Brimborium bekannt gegeben. Guido Westerwelle sprach von einer Steuerleichterung für jeden Bürger im Wert einer Currywurst...

Ja, ich seh's ähnlich. Es war aber schön zu sehen, wie alle drei beteiligten Parteien bemüht waren, für ihre Klientel was herauszuschlagen. Es ist zwar ein Konjunkturpaket, aber im Prinzip ist Wahlkampf. Ich finde es sehr bezeichnend, dass in einer Zeit der Krise, wo alles nach schnellen Lösungen drängt und lechzt, im Prinzip gesagt wird: „Ja, dass Paket tritt dann doch schon ab 01.07. in Kraft - weil dann geht's in die heiße Phase des Wahlkampfs und erst dann können wir es so richtig ausschlichten“. Das ist in einer gewissen Weise erbärmlich. Genau wie diese TV-Sendung gestern nach der Tagesschau, „Farbe bekennen, Frau Merkel“. Das Gesicht sprach doch Bände. Eigentlich konnte man alles unter dem Motto „Woher soll ich das denn wissen?“ zusammenfassen. Der gute Herr Deppendorf hat sich wirklich bemüht, aber da war nichts aus ihr rauszuholen.

Man kann schon davon ausgehen, dass dieses Paket das deutsche Kabarett und auch Ihr Programm eine Weile begleiten wird, oder? Sogar Westerwelle sagte ja, es taue eher fürs Kabarett, nicht fürs Kabinett.

Davon kann man ausgehen, vor allen Dingen wenn man langsam die Folgen erkennt. Jetzt geht ja das Gezänke erst los, etwa bei den Kommunen. Wer bekommt mehr für was, was muss jetzt saniert werden und so weiter. Am schönsten finde ich, dass es eine Weltwirtschaftskrise gebraucht hat bis mal jemand sagt „Vielleicht sollten wir doch mal drei, vier Pissoirs an irgendwelchen Grundschulen sanieren“.

Wie denken Sie denn über die 2500,- EUR „Umweltpremie“ für ältere Autos?

Find ich auch toll! Wenn man mal bedenkt, wie viel Energie ein Auto bei seiner Herstellung und Verschrottung verschwendet – mehr als es in seinem ganzen Leben verfährt, wie kluge Köpfe ausgerechnet haben. Das Ding hieß ja zunächst „Abwrackprämie“. Aber da ist, glaub ich, die SPD in letzter Sekunde eingeknickt, weil der Begriff vielleicht doch zu sehr mit der eigenen Partei in Verbindung gebracht werden konnte. Und überhaupt – die Befreiung von der KFZ-Steuer ... Beim Kauf eines neuen Golf spart man 100 Euro. Da müssen die Verkäufer schon aufpassen, dass man sie nicht niedertrampelt!

In wenigen Tagen wird Barack Obama den Weltthron besteigen – Sehen Sie Hoffnung auf einen Change?

Er legt ja ganz gut vor, will durch ein starkes Team glänzen und holt sich Experten in die Regierung – sogar Parteiübergreifend, eine völlig neue Sache also. Während unsere großartige Kanzlerin ja von Anfang an gesagt hat, sie wolle nach dem Motto glänzen „Lasst schwache Männer um mich sein“. Aber was Obama angeht:

Ich fand diese weltweite Sehnsucht erstaunlich. Alle warteten anscheinend darauf, dass irgendjemand kommt und sagt „Ich glaube zu wissen wo es lang geht“. Man hat nach diesen acht Jahren der Bush-Agonie schon gespürt, dass die Hoffnung auf einen „Change“ da ist. Außer natürlich bei der Kanzlerin, die immer noch heimlich ins Kissen weint, weil ihr Darling weg ist.

„Neues aus der Anstalt“ feiert in diesem Monat Zweijähriges. In den letzten drei Monaten erreichten Sie regelmäßig über drei Millionen Zuschauer. Freut es Sie so ein bisschen, den „Scheibenwischer“ damit ausgebootet zu haben? Nö. War auch nie unsere Absicht. Wir haben immer gesagt, dass wir es schön finden, wenn beide öffentlich-rechtliche Sender sich etwas mehr dem Bereich der Satire öffnen. Ich hätte mir eher gewünscht, dass man einen festen Rhythmus gefunden hätte. Also alle 14 Tage im Wechsel „Scheibenwischer“ und die „Anstalt“. Aber egal – Wir machen unsere Sache und sie ihre.

Jetzt bröckelt es aktuell ja wieder mal beim „Scheibenwischer“ - Bruno Jonas ist zum Ende 2008 ausgestiegen. Das heißt jetzt aber nicht, dass er in Ihrer nächsten „Anstalt“ am 27.01. auftaucht ...? Das ist bis jetzt noch nicht geplant (*lacht*). So wie ich's gelesen habe, macht er aber ja auch ein Sabbatjahr. Wir würden uns aber auch nicht wehren, wenn er anfragen würde. Wir sind immer zu allen Schandtaten bereit.

Uns steht ein Superwahljahr bevor. Können Sie sich in 2009 überhaupt Urlaub erlauben?

Jo, so zwischendurch wird das mal

funktionieren. Jetzt vor der Hessenwahl zum Beispiel hätte man getrost in Urlaub gehen können. Die ist ja absehbar. Ich bin mal gespannt, ob überhaupt Leute wählen gehen. Ich werde mich, wenn ich mal kurz weg sein sollte, natürlich immer umfassend informieren. Aber ich denke auch, dass man die meisten Sprüche noch vom letzten Wahlkampf kennt. Und von dem davor. Und von dem davor. Gewissen Rituale sind da einfach vorhersehbar.

Die unvermeidliche Frisuren-Frage muss ich Ihnen einfach noch stellen: Ist es Faulheit oder Konzept, was Sie da auf dem Kopf tragen? Beides. Es ist aber aus einem Konzept entstanden, weil ich mal auf der Bühne einen sehr schnellen Umzug von einem gelackten Gewerkschaftsfunktionär auf einen durchgeknallten Moderator hatte. Da konnte man nur was mit dem Sakko und den Haaren machen. Die Frisur kommt mir in meiner Grundfaulheit aber durchaus entgegen muss ich sagen. Und wenn man es ganz analytisch sehen will, drücke ich damit auch etwas das Wirre in dieser Welt aus.

Zum Abschluss: Ich las, dass Sie passionierter Krimi-Liebhaber sind. Da dürften Ihnen auch die Krimilandschaft der Eifel bestens bekannt sein, oder?

Ja, sicher. Eifel-Krimis von Berndorf hab ich schon drei Stück gelesen. Eure Eifel hat ja wirklich einen Boom losgetreten. Überall, wo eine hügelige Landschaft ist, meinen dortige Autoren jetzt, Leichen in die Landschaft legen zu müssen.

Interview: Alexander Kuffner

Fotos: Thomas Göttemann (l. und o.) und ZDF/Thomas Schumann (u.)



Urban Priol und Georg Schramm präsentieren seit zwei Jahren gemeinsam jeden Monat „Neues aus der Anstalt“